

- 27 Kartuli xalxuri siṭqviereba, megruli ṭekṣtebi, I: poezia, ṭekṣti gamosacemad moamzada, ṭinasitṭvaoba da gamoṭkveva daurto ṭogo gudavam, Tbilisi 1975, S. 350.
 28 Kipṣidze, I.: Grammatika mingrel'skago (iverskago) jazyka s chrestomatijeju i slovarem, Sankt Peterburg 1914, S. 108.
 29 Deeters, G.: op. cit., S. 123; Topuria, V.: ṣromebi, I: svanuri ena, I, zmna, Tbilisi 1967, S. 80–82, 162, 164.
 30 Ebenda, S. 80.
 31 Deeters, G.: op. cit., S. 134.
 32 Topuria, V.: op. cit., S. 91.
 33 Ebenda, S. 94.

- 34 Ebenda, S. 99.
 35 Deeters, G.: op. cit., S. 136; Topuria, V.: op. cit., S. 96–97.
 36 Zum Umlaut hinterer Richtung siehe Kaldani, M.: svanuri enis poneṭika, I, umlauṭis siṣtema svanurṣi, Tbilisi 1969. Speziell zum Wandel e → a in den Imperfektformen siehe Osige, E.: namqo usrulis -a supiksisa da micemiti brunvis -a niṣnis ṭarmomavlobisatvis svanurṣi (in: tsu ṣromebi, B-3 (142), humaniṭaruli mecnierebani, Tbilisi 1972, S. 155 bis 160).
 37 Deeters, G.: op. cit., S. 134.

B. George Hewitt

Unerwartete Subjektmarkierung im Kartwelischen

Die Tatsache der Kasus-Markierung im Georgischen ist allgemein bekannt: Transitive Verben der Serie I haben ein Nominativsubjekt und ein Dativobjekt; transitive Verben der Serie II haben ein Subjekt, das durch den Kasus auf *-m(a)* markiert ist (im Georgischen *motxrobili* „Narrativ“ genannt), und ein nominativisches direktes Objekt; transitive Verben der Serie III haben ein Dativsubjekt und ein nominativisches direktes Objekt; intransitive Verben haben ein Nominativsubjekt in allen Serien. (Bei dieser Betrachtung ziehen wir allerdings überhaupt nicht die Klasse der Verben in Betracht, die in allen drei Serien Inversion zeigen.) Diese Fluktuation in der Kasus-Markierung und der damit verbundenen verbalen Übereinstimmung wird jetzt im allgemeinen damit erklärt, daß Serie I durch ein Nominativ-Akkusativ-Muster charakterisiert wird, Serie II durch ein Ergativ-Absolutiv-Muster und Serie III durch Inversion. Daher wird der Kasus auf *-m(a)* in Übersetzungen regelmäßig als „Ergativ“ bezeichnet. Es ist jedoch bekannt, daß eine Verbgruppe — die medialen Verben —, von denen die meisten niemals mit einem direkten Objekt verwendet werden können und daher offensichtlich intransitiv sind, trotzdem in Serie II ein ergativisches Subjekt regieren und in Serie III Inversion zeigen. Die Verknüpfung dieser Tatsache mit der Beobachtung, daß solche Verben dazu neigen, ein agentives Subjekt zu nehmen, führte Harris (1981) zu der Annahme, daß Ergativität für das Georgische gänzlich irrelevant ist und daß das, was wir in den Serien II und III vorfinden, eine Teilung der intransitiven Verben in „aktive“ und „inaktive“ sei, und zwar in der Weise, daß die ersteren, deren Subjekte willensmäßig handeln und die Ereignisse kontrollieren, ein transitives Verbmuster haben, während letztere sich wie normale Intransitiva/Passiva verhalten. In Serie I ist die „Aktiv-Inaktiv“-Opposition neutralisiert.

Aktivität wurde früher als Grund für den Gebrauch des Kasus auf *-m(a)* zur Markierung des Subjekts einiger (nichtmedialer) Intransitiva in einigen modernen Dialekten und sogar in einigen altgeorgischen Beispielen gesehen, so von Žyenti (1936) und Saržvelaze (1975 oder 1984). Während ich akzeptiere, daß das Modell für die zukünftige Entwicklung gerade eines solchen „Aktiv“ vs. „Inaktiv“-Systems in den Serien II und III des Georgischen ganz klar vorhanden ist, gab ich in Hewitt (1983) Gründe an, dem Argument von Harris nicht zu

folgen, daß dieses System *schon* in nichtliterarischen Formen der Sprache etabliert und auch für den literarischen Dialekt in gewissem Maße relevant sei. Verkürzt gesagt, wenn die Semantik allein die Wahl des Subjekt-Kasusmarkers in Serie II bestimmt (und man möchte hinzufügen: auch der Inversion in Serie III), dann muß der Kasus auf *-m(a)* für alle Verben der Serie II mit der entsprechenden Semantik obligatorisch werden (z. B. „ging“, „setzte sich hin“, „stand auf“, „legte sich hin“, „versteckte sich“, „schlich sich davon“ usw.), aber keines dieser Verben kann im literarischen Georgisch ein Subjekt auf *-m(a)* regieren (z. B. *is* [**man*] *ṭavida, daṭṭa, adga, daṭva, daimala, gaepara*), noch scheinen sie regulär solch ein Subjekt zu regieren, selbst nicht in relevanten nichtliterarischen Dialekten (weitere Forschung hinsichtlich der Distributionen ist jedoch erforderlich), und ganz gewiß motiviert keines von ihnen Inversion in Serie III. Und sicherlich ist die Tatsache, daß man in den relevanten Dialekten Beispiele dafür findet, daß der Kasus auf *-m(a)* offensichtlich „inaktive“ Subjekte markiert, für die Vertreter der „Aktivitäts“-Hypothese verwirrend. Das ist zum Beispiel der Fall in

- (1) *zaṭma* daberda „Der Hund wurde alt/ist alt geworden“
- (2) *xenṭipem moṭṭa* „Der Herrscher starb“ (beide aus Žyenti's Beschreibung des Gurischen [1936.69])
- (3) *ro ṭvimam ṣig ar ṭauvides* „... daß ihm kein Regen hineinkommen möge“
- (4) *uproṣma ṭmam ... ṭzalian gayaribda* „Der ältere Bruder wurde sehr arm“ (zitiert bei Saržvelaze [1975.244 oder 1984.569] für das Kachetische bzw. den Kartli-Dialekt).

Nach meiner Meinung manifestiert das, was sich hier ereignet hat/ereignet, eine georgische Parallele zu dem, das wahrscheinlich im Mingrelischen vonstatten gegangen ist (siehe auch Fähnrich 1967) — zwei Kasus existieren für die Markierung von Subjekten in Serie II, von denen der für die transitiven Subjekte benutzte als markiert angesehen werden kann, denn er existiert ausschließlich, um diese Rolle zu spielen, was im Gegensatz zum nichtmarkierten Nominativ steht, der alle (echten) intransitiven Subjekte in allen Serien sowie transitive Subjekte in Serie I markieren kann.

Früher oder später erweitert sich wegen der größeren Deutlichkeit das Auftreten der markierten Endung, so daß jetzt *alle* Subjekte mit Verben der Serie II im Mingrelischen so markiert sind (der Kasus-Marker im Mingrelischen ist *-k*), während im eng verwandten Lasischen alle transitiven Subjekte ungeachtet der Verbserie so gekennzeichnet sind. Am Beginn und während der Übergangsperiode werden die intransitiven Subjekte, die den neuen Exponenten haben, wie man sich leicht vorstellen kann, diejenigen sein, die die meisten gemeinsamen Züge mit transitiven Subjekten haben (d.h. agentive/„aktive“ Subjekte). Daher auch die Plausibilität der „Aktiv“-Hypothese der oben erwähnten Verfasser, die von der häufigen Assoziierung des georgischen Kasus auf *-m(a)* mit typisch „aktiven“ Intransitiva ausgingen. Aber um es zu wiederholen, das ignoriert sowohl die Verwendung dieses Kasus mit klar „inaktiven“ Intransitiva als auch die Tatsache, daß es im Georgischen keine Konsistenz in der Kasus-Markierung entsprechend diesem semantischen Parameter gibt.

Wie bereits erwähnt, haben diejenigen, die sich auf die „Aktivität“ im Georgischen beziehen, ihre Aufmerksamkeit auf die Merkmale der Serie II konzentriert, dabei ignorieren sie aber, was mit den nichtmedialen Intransitiva in Serie III geschieht, und das aus dem einfachen Grund, weil im Georgischen nichts Ungewöhnliches mit diesen Verben in Serie III geschieht: Sie nehmen nominativische Subjekte und bilden (nämlich wenn sie nicht bivalente/relative Intransitiva wie „sich davonstehlen“ sind) alle drei Reihen, indem sie das Partizip der Vergangenheit mit der entsprechenden Form der Kopula verbinden (z. B. für die oben aufgeführten Verben ist die Perfektform: *is* (**man*/**mas* [= DATIV]) *časula, damždara, amdgara, daçolila, damalula, gahparvia*). Wenn wir jedoch Formationen der Serie III und assoziierte Kasus-Markierungen im Mingrelischen untersuchen, ergibt sich eine unerwartete Tatsache. Das Grundverb der Bewegung „kommen/gehen“ bildet seine Serie III von jeder der beiden Wurzeln: *-rt-, -l-*. Beide verlangen Inversion und nehmen daher ein Dativsubjekt (z. B. [5] *ti-s mi+do-u-rt+um-ul mi+do-u-l[+eb]-u* „X [DATIV] ist offenbar gegangen“). Zu den vollständigen Paradigmen siehe Margvelašvili 1982.96); (6) „X hat sich offenbar hingesetzt“ ist *ti-s duxun < do-u-x(+un-u)*; (7) „X ist offenbar aufgestanden“ ist *ti-s ge-u-dg(+in(-u))*; (8) „X hat sich offenbar niedergelegt“ ist *ti-s do-u-n(+ž(+ir(-u))*; (9) „X hat sich offenbar versteckt“ ist *ti-s do-u-tqob(+in(-u))*; (10) „X ist offenbar zurückgekehrt“ ist *ti-s do-ur(+in(-u))*; (11) „X ist offenbar geflohen/entkommen“ ist *ti-s u-n(+in(-u))*. Daß das Vorhandensein der Inversion hier nicht dadurch erklärt werden kann, daß wir davon ausgehen, daß es sich hier einfach um deutliche Mitglieder der mingrelischen medialen Klasse handelt, wird entweder durch das Fehlen des kennzeichnenden *i*-Präfixes in ihren Aoristformen oder durch das Vorhandensein eindeutiger Passivmorphologie in ihren Präsensformen deutlich. Vergleiche (5') *ti-k mi+da-rt(-u)*; (6') *ti-k do-xod(-u)*; (7') *ti-k ge-dirt(-u)*; (8') *ti-k din-žir < do-in(+ž(+ir-u)* (das *-i-* hier ist Passiv- und nicht Medialexponent, was erhellt, wenn wir mit dem Präsens vergleichen, wo wir das *-i-* mit einer eindeutig passivischen (nichtmedialen) Endung *-u* = *ti-na i-n(+ž(+ir-u))* gekoppelt finden); (9') *ti-k ditqob < do-i-tqob-u* (wie für [8']), da das Präsens *ti-na i-tqob-u* ist); (10') *ti-k dirte < do-i-rt-u* (wie für [8']), da das Präsens

ti-na i-rt-u ist); (11') *ti-k i-n(-u)* (wie für [8']), da das Präsens *ti-na i-n(-eb-u)* ist), wohingegen sich ein typisches Medialverb so verhält: (12) *ti-na la²ap-en-s ~ ti-k i-la²ap(-u) ~ ti-s u-la²ap(-u)* „X spielt ~ spielte ~ hat offenbar gespielt“. Sollten wir also diese interessanten Tatsachen wirklich mit „Aktivität“ erklären? Der Vergleich von (6) und (8) mit ihren stativen Gegenspielern könnte das vermuten lassen, denn wir haben (6'') *ti-na no-x-u-e* „X (NOMINATIV) sitzt/saß offenbar“; (8'') *ti-na no-ž(+an-u-e)* „X liegt/lag offenbar (= in ausgestreckter Lage)“. Man kann auch auf eine Form der Wurzel „kommen/gehen“ verweisen, die kein agentives/„aktives“ Subjekt nimmt, nämlich *ça-ul-a* „verderben, verrotten“, die ihre dritte Serie genauso wie die georgischen Intransitiva bildet, nämlich durch Verwendung des Partizips der Vergangenheit als Basis und die Hinzunahme eines nominativischen Subjekts — z. B. (13) *ti-na ça-rt(+žum(-el-e))*; vgl. *ça-ul-ir-i*, das häufigere Partizip der Vergangenheit, das von Kipšidze (1914.267) zitiert wird.

Die Situation ist jedoch nicht so festgelegt, wie es zunächst scheint. Anders als das Georgische, wo es kein Imperfekt, sondern distinkte Formationen der II. und III. Serie für die Verben „sitzen“ und „liegen“ gibt, hat das Mingrelische nur Formen der I. Serie — die Äquivalente des georgischen *i-žd-a* „X saß/war in sitzender Position“, *i-čv-a* „X lag“ sind entsprechend die Imperfekte *x-e-d(-u)* und *ž(+an-u-d(-u))*, während die mingrelischen Formen auf *no-* natürlich Formen der I. (oder IV.) Serie sind, die in der georgischen Standardsprache fehlen (Rogava 1953). Daher würde ohnehin nur ein Nominativsubjekt antizipiert. Das System ist folglich ganz anders als das georgische, wo sich die Stative der dritten Serie von ihren nichtstativen Gegenspielern nur durch die Weglassung des perfektiven Präverbs unterscheiden (d. h. *is m-žd-ar-a* „X saß offenbar“, *is çol-il-a* „X lag offenbar“).

Es gibt also viele semantisch „aktive“ Verben, die keine Inversion in Serie III motivieren (das schließt die bivalenten Intransitiva ein), z. B. (14) *ti-n-ep-i do-šaq-ar-en-a* „sie (NOMINATIV) versammelten sich offenbar“; (15) *ti-n-ep-i ga-rig-eb-en-a* „sie legten offenbar ihre Meinungsverschiedenheiten bei“; (16) *ti-na ma mtebu < m-n(-eb-u)* „X (NOMINATIV) hat sich mir (DATIV) offenbar davongeschlichen/ist mir (DATIV) entkommen“. Hinzu kommen die (erwarteten) nichtinvertierten Varianten für (8), (9) und (10), nämlich (8a) *ti-na do-n(+ž(+ir(-el-e))* (Kipšidze), (9a) *ti-na do-tqob(+in(-el-e))*, (10a) *ti-na do-rt(-el-e)*. Und schließlich wird, obwohl das nichtinvertierte stativische Gegenstück zu (7) tatsächlich existiert, nämlich (7'') *ti-na ger(+in(-el-e))* „X stand offenbar“ (Kipšidze), die stativische („inaktive“) Vorstellung überraschenderweise mit der invertierten Form (7a) *ti-s ge-u-r(+in(-u))* vermittelt.

Aufgrund der oben erwähnten Fakten müssen wir uns vor vorschnellen Folgerungen hinsichtlich der Korrelation von Inversion und „Aktivität“ hüten. Die bisher zitierten Beispiele enthüllen jedoch eine interessante Tendenz, daß nämlich viele der unerwartet invertierten Formen tatsächlich das Suffix *-in-* enthalten, das im allgemeinen, aber nicht immer, in den nichtinvertierten Formen der Serie III fehlt. Was ist dieses Suffix? Man kann auf mindestens drei Kontexte verweisen, in denen es auftritt: (a) Deeters (1930.213) stellte fest, daß es als ein kausativer Marker manchmal allein steht (z. B. [17] *v-o-çit-in-u-an-k* „ich mache X rot“), manchmal mit *-ap-*

alterniert (z. B. [18] *v-o-žud-in-u-an-k/v-o-žud-ap-u-an-k* „ich veranlasse X, Y zu küssen“), und manchmal kann es mit *-ap-* kombiniert sein (z. B. [19] *v-o-žot-(in-)ap-u-an-k* „ich veranlasse X, Y zu werfen“); (b) es scheint in der Serie III einiger Medialverben fakultativ aufzutreten (z. B. [20] *u-ngar-(in-)u* „X hat offenbar geweint“); (c) es scheint bei einigen Verben obligatorisch, bei anderen fakultativ in ihren Potentialisformen (z. B. (21) *m-a-nt-in-e* „ich kann entkommen“; (22) *ma-m-a-γ-(in-)e* „ich kann X bringen“ — Kipšidze 1914.058). Ich bin davon überzeugt, daß letztlich alle diese Funktionen (einschließlich des Gebrauchs von *-in-* in den früheren Beispielen, die zuerst unsere Aufmerksamkeit auf seine Existenz lenkten) erklärt werden können, indem man dem Suffix eine kausative oder, wie es Kipšidze nennt, eine „transitive“ Eigenschaft zuschreibt (obgleich die Verknüpfung von Kausativität und Potentialität vielleicht nicht so einfach zu erklären ist), geradeso wie *-in-* (*-en-*) im Georgischen ein Kausativmarker ist. Und es ist gewiß kein Zufall, daß die Formen der dritten Serie der Medialverben im Georgischen auch ein Element enthalten können, das zweifellos die konsonantische Komponente desselben Suffixes sein wird, so daß das direkte Äquivalent von (20) dann (20a) ist: *u-ṭir-(n-)i-a*.

Ich vertrat 1983 die Meinung, daß in allen Tempus-Modus-Formen (mit der möglichen Ausnahme des Präsens Indikativs, Imperfekt Indikativs und Präsens Konjunktivs) die georgischen Medialverben im Grunde Transitiva mit einem obligatorisch getilgten Reflexivpronomen als direktem Objekt sind (wenn nämlich nicht ein tatsächlich realisiertes lexikalisches Nomen den Platz des Reflexivs einnimmt, wie in „X spielte Ball“); da in allen Tempus-Modus-Formen, die nicht zur dritten Serie gehören (anders also als in den drei oben erwähnten), die Medialverben die Subjektversion der entsprechenden kausativen Formation darstellen, ist es nicht überraschend, daß (obschon fakultativ) ein gewisses kausatives Element in der dritten Serie auftritt. Ich vermute, daß für das Mingrelische im Grunde das gleiche gilt und daß das unerwartete Auftreten der Inversion in allen Formen mit *-in-*, die wir früher untersuchten, aus der zugrundeliegenden Transitivity dieser Formen stammt. Die Transitivity folgt aus der Tatsache, daß diese Formen (zumindest in der dritten Serie) wie die reguläre Klasse der Medialverben im Mingrelischen behandelt werden. Was nun die Frage betrifft, warum gerade die obengenannten Verben in erster Linie als Medialverben behandelt werden sollten, könnte man sehr wohl annehmen, daß die Semantik der „Aktivität“ irgendwie dafür verantwortlich sein könnte. Subjekte von einfachen transitiven Verben und von (wie ich es sagen würde) „unterliegend transitiven Medialverben“ haben den Dativ in der dritten Serie gemeinsam. Sie sind typisch (wenn nicht gar obligatorisch) „aktiv“ in dem Sinne, daß sie willkürlich handeln und die Handlung kontrollieren. Daher könnten andere typisch „aktive“ Subjekte in Serie III im Laufe der Zeit in der gleichen Weise kasusmarkiert werden, was zunächst erforderte, daß die Verbformation transitiv gemacht würde. Das problematische Vorhandensein von (7a)³ könnte jedoch auch vermuten lassen, daß wir es mit einem Zufallsphänomen zu tun haben (vgl. die swanischen Daten weiter unten). Vielleicht wird sich der Dativ schließlich auf alle Subjekte der Serie III ausdehnen, ebenso wie der Kasus auf *-k* der einzige Subjektmarker in Serie II des Mingrelischen geworden ist. Dabei hat er möglicherweise, wie

wir oben vermuteten, seinen Einflußbereich dadurch ausgedehnt, daß er zuerst mit „aktiven“ intransitiven Subjekten assoziiert wurde.

Wie steht es nun mit den oben erwähnten invertierten Formen, die kein *-in-* enthalten? Das *-un-* in (6) könnte möglicherweise ein Allomorph von *-in-* sein (nota bene Georgisch [23] *a-cx/+jun-eb-s* „gibt Wärme ab“ vs. [24] *cx-el-i* „heiß“ und daß im Swanischen *-un-* der regelmäßige kausative Exponent für transitive Verben ist). *-ir-* in (8) wäre wiederum eine Variante für *-in-*. Beide Suffixe sind mit dieser Wurzel im Lasischen, der eng verwandten Schwestersprache des Mingrelischen, bezeugt (Čikobava 1938.434 — als georgisches Äquivalent vom sanischen *ž/[+]/ir-* gibt er den Nominalstamm *ž/[+]/il-* an, und für *ž/[+]/in-* gibt er den Verbalstamm *ž/[+]/in-* an). Damit bleiben zwei Wurzeln für das Grundverb der Bewegung: die Formen mit *-l(+eb)-* können ohnehin als im Grunde transitiv verstanden werden, da sie eine Parallele zum georgischen (25) *i-vl-i-s ~ i-ar-a ~ u-vl-i-a* sind, von dem das gleiche gesagt werden kann (vgl. den Beginn des Sprichwortes [26] *šori gza mo-i-ar-e* „reise eine ferne Straße entlang“) — nota bene das charakteristische mediale *i-*Präfix im mingrelischen Aorist (27) *v-i-l-i/i-v-l-i* „ich ging“ (georgisch [27a] *v-i-ar-e*). Was nun *-rt-* betrifft, so ist die konventionelle Auffassung, daß es sich von **r+xt- < *qt- < *qd-* ableitet, das mit *q(e)d-* wie zum Beispiel in den altgeorgischen und swanischen Wurzeln verglichen werden kann (Schmidt 1962.90). Das Suffix- *ə/um-* wird dann von Margvelašvili (1982.94) mit dem altgeorgischen Masdar-Suffix in *qd-om-a* in Beziehung gesetzt. Das Problem dabei ist, daß im modernen Mingrelischen *-ə/um-* nur in Serie III zu finden ist und daß es kein Masdar (28) *rt+ ə/um-a* mit der Bedeutung „gehen“ gibt. Es gibt jedoch ein Masdar von genau dieser Form für (29) *v-o-rt-ə/um-k* „ich tue es gerade“ (Kipšidze), das eine Parallele zum georgischen (29a) *v-švr-eb-i* ist. Interessanterweise ist dieses Verb im Mingrelischen defekt, es fehlen die Formen der zweiten und dritten Serie⁴, d. h. gerade diejenigen Formen, in denen „gehen“ im Mingrelischen durch die Wurzel *-rt-*⁵ ausgedrückt wird. Könnte es daher hier nicht eine Verbindung solcherart geben, daß die dritte Serie von (30) *ul-a* „kommen/gehen“ ursprünglich durch *rt-ə/um-a* „tun, machen“ vertreten wurde, was die Transitivity dieser Formen ganz einfach erklären würde?⁶ Unterstützung dafür, daß der Begriff „gehen“ durch eine Form des Verbs „machen“ aktualisiert werden kann, kommt aus dem Englischen, wo umgangssprachlich „X made off/away“ dem Ausdruck „X went off/away“ etwa äquivalent ist.

Wir haben bisher so argumentiert, daß die unerwarteten Fälle von Inversion im Mingrelischen tatsächlich die Folge der Transitivity der fraglichen Formen sind, was in der Tat Inversion für sie zu einer normalen Sache werden läßt. Wir haben weiterhin vermutet, daß das Motiv für die Transitivity dieser Formen möglicherweise der semantische Charakter der „Aktivität“ ist, den ihre Subjekte mit den typisch transitiven (einschließlich medialen) Subjekten gemeinsam haben. Diese semantische Äquivalenz bleibt jedoch nicht im Fall von (7a) erhalten, da „in sitzender Position sich befindend“ ein stativer (= „inaktiver“) Ausdruck ist. Wenn wir uns das Swanische, dessen Kasusmarkierungs- und Verbübereinstimmungssysteme „mutatis mutandis“ mit denen des Georgischen im wesentlichen übereinstimmen, anschauen, so finden wir interessanterweise, daß in Se-

rie III Inversion (wie erwartet) mit (a) offensichtlich transitiven Verben und (b) medialen Verben, aber auch (unerwartet) mit (c) den drei stativen/„inaktiven“ Verben „stehen“, „liegen“ und „sitzen“ vorkommt: z. B. (die Formen, die hier zitiert werden, repräsentieren den oberbalischen Dialekt)

(31) *x-o-g(+)-n-a* „X (DATIV) saß offenbar“ (Lentechi = *x-o-g(+)-en-a*)

(32) *x-o-qv(+)-n-a* „X (DATIV) lag offenbar/war offenbar hingestreckt“

(33) *x-o-sgvr-a* „X (DATIV) stand offenbar“

Man kann mit diesen invertierten Formen ihre nichtinvertierten, prozessualen (= „aktiven“) Gegenstücke vergleichen:

(31') *a-l-g(+)-en-ē-l+i* „X (NOMINATIV) stand offenbar auf“

(32') *a-l-qv(+)-in-ē-l+i* „X (NOMINATIV) legte sich offenbar hin“

(33') *e-l-sgur-ē-l+i* „X (NOMINATIV) setzte sich offenbar“

Da *-in-* das reguläre kausative Formans für die swanischen Medialverben ist und *-en-* in kausativer Funktion nicht unbekannt ist (Topuria 1967.236), gibt es keine Probleme hinsichtlich der Identifizierung des Nasals in (31) und (32) als den gleichen kausativen Exponenten, den wir schon früher in den unerwartet invertierten Formen des Mingrelischen erkannten. Es gibt keinen kausativen Exponenten in den entsprechenden Präsensformen:

(31a) *lθ-g* „X (NOMINATIV) steht gerade“ (Masdar = *li-g[+]-n-e*)

(32a) *a-qv(+)-r-e* „X (NOMINATIV) liegt gerade“ (Masdar = *li-qv[+]-r-e*)

vgl. (33a) *sgur* „X (NOMINATIV) sitzt gerade“ (Masdar = *li-sgvr-e*)

In allen drei Fällen besitzt das (imperfektive) Futur das charakteristische *i*-Präfix der medialen Klasse (die er-

sten beiden Verben besitzen auch eine nasale Komponente), z. B.

(31b) *i-g(+)-n-i*

(32b) *i-qv(+)-n-i*

vgl. (33b) *i-sgvr-i*.

Da diese drei Verben der medialen Klasse zugeordnet werden können, sind sie (darunterliegend) transitiv in (sowohl dem [imperfektiven] Futur als auch in) Serie III mit dem Ergebnis, daß Inversion in den Bildungen der Serie III zu erwarten ist. Diese Daten aus dem Swanischen zeigen, daß die Eingliederung in die mediale Klasse nicht völlig mit „aktiver“ Semantik verbunden ist, da „stehen/liegen/sitzen“, „inaktive“ Stative sind.

Warum hat das Verb „in sitzender Position sein“ kein Muster wie „in stehender Position sein/niedergelegt sein“, insbesondere warum gibt es keine nasale (kausative) Komponente in irgendeiner seiner Formen? Vielleicht ist ein kausativer Marker in der Form von *-u/vr-* (vgl. die Sequenz *-ir-* in [8]) in allen Formen des Verbs vorhanden. Wenn das der Fall wäre, hätten wir dann die Wurzel *-sg-*, was das reguläre swanische Äquivalent des georgischen *-š-* wäre (Schmidt 1962.58), wie in *a-š(+)-en-s* „X weist Y einen Sitzplatz zu“, wo das *-en-* natürlich kausativ ist. Jedoch bleibt „sitzen“ auch deswegen ungewöhnlich, weil es nur eine Masdarform für die stativ-, intransitiv dynamische und transitive (= „jemandem einen Sitz zuweisen“) Bedeutung besitzt, während es drei separate Masdarformen für jede der parallelen Formationen von den Verben „liegen/(sich hin)legen“ und „(auf)stehen/aufstellen“ gibt — das transitive Masdar für „aufstellen“ ist *li-g(+)-n-elli-g-em*, das für „legen“ ist *ču li-qv(+)-n-e*. Das dynamische intransitive Masdar für „aufstehen“ ist *li-g(+)-n-āl*, das für „sich hinlegen“ ist *li-qv(+)-n-āl* (alle swanischen Formen sind zitiert aus mindestens einer von folgenden Arbeiten: Gudžedžiani/Palmaitis 1985, Gagua 1976, Topuria 1967).

Anmerkungen

1 Der British Academy bin ich zu Dank verpflichtet, weil sie mir mit einem Reisestipendium im Sommer 1985 ermöglichte, Feldarbeit über das Mingrelische zu leisten, wodurch ein Teil der Forschungsarbeit geleistet wurde, auf der dieser Beitrag beruht. Alle mingrelischen Beispiele, für die keine Quelle angegeben ist, wurden zumindest von einem meiner Informanten in Otschamtschira gesammelt, von Levan Basilaia, Eka Basilaia, Neli Torčua und Nazia Torčua.

2 Šanize (1973.476) vertritt die Meinung, daß dieses *-n-* lediglich dazu dient, die Medio-Aktiva (= Medialverben) von ihren eindeutigen transitiven Gegenstücken zu unterscheiden — mit (20a) vgl. *u-ṭir-eb-i-a* „X brachte Y offenbar zum Weinen (machte, daß Y weinte)“. Unsere Erklärung erhellt tatsächlich, warum der Exponent hier eher *-n-* als irgendein anderer ist. Man beachte auch, daß wir das Vorhandensein von *-in-* in georgischen Plusquamperfektbildungen wie *ga-m-e-ḳet-eb+in-a* „Ich hatte es getan“ erklären können. Šanize bestreitet einen kausativen Grund hier (1973.440-1) und entscheidet sich lediglich für die bewußte Einfügung eines *-in-*, als die Perfektendung *-eb-* auf das Plusquamperfekt ausgedehnt worden war. Wir müssen uns hier vor Augen halten, daß es Vorläufer für die kausativen Exponenten gibt, die nur verwendet werden, um die Transitivität des Verbs deutlicher zu machen — die daghestanische Sprache Andisch ist ein Beispiel in dieser Richtung, z. B. (nach Cercvaze 1965.226) *hedešdi hiñcu arxon(-l ɕi)* (wörtlich: „er Tür öffnete“). Beide Varianten bedeuten „er öffnete die Tür“, unabhängig

davon, ob kausatives *-l ɕi* vorhanden ist oder nicht, vgl. georgisch *a-ḳq(+)-en-s/a-ḳq(+)-en-in-eb-s* „X verärgert Y“. Da sich die Plusquamperfektformen der georgischen Transitive aus dem entsprechenden relativen intransitiven (nämlich mit begleitendem indirektem Objekt) Aorist entwickelt haben, was könnte da besser als ein kausativer Marker die Veränderung im Status der Argumente des Verbs hervorheben? Es wird nämlich das intransitive indirekte Objekt zum transitiven Subjekt, das intransitive Subjekt wird zum transitiven direkten Objekt.

3 „Stehen“ ist in allen seinen Formen im Mingrelischen etwas merkwürdig ausgedrückt. Ebenso wie die Stative „liegen/sitzen“ hat das Verb keine Form der zweiten Serie, und seine Präsens-/Imperfektformen bestehen einfach aus der Kopula, der das Präverb *g/e-* „auf“ vorausgeht (z. B. *gi-v-o-r-e-k* „ich stehe“ (wörtlich: „ich bin auf[-recht]“) vs. *v-o-r-e-k* „ich bin“, obwohl wir auch die Passiv-/Intransitivform *ge-v-dg-ə-k* „ich stehe“ haben [Kipsidze], deren Wurzel die gleiche wie von [7] ist). Das Masdar *ge-r+in-a* „stehen“ ist vergleichbar mit *r+in-a* „sein“. Wo der Stamm transitiv in Formen wie *g-i-r+in-u-an-k* „ich stelle ihn/sie dir auf“ verwendet wird, ist das georgische Äquivalent *g-i-qen-eb* (Kipsidze). Da die Kopulawurzel im Georgischen *-q(a)v-* ist, könnte dann *-qen-* nicht auf diese Kopulawurzel plus kausativen Marker *-en-* zurückgehen, was dann der mingrelischen Sequenz *-r+in* genau parallel wäre?

4 Die fehlenden Formen werden durch die Verben *kimin-u-a*

5 In der ersten Serie erscheinen die Wurzeln *-ur-*, *ul* und *-š-*.
6 Problematisch ist vielleicht die Tatsache, daß *v-o-rt-* *ə/u-k*
wie *v-švr-eb-i* formal ein bivalentes Intransitiv ist.
7 Ich persönlich würde auch in dem *-n-* hier eine Komponente
des kausativen Markers sehen. Tatsächlich wurde Topuria,
der bemerkte, daß das imperfektive Futur aller Transitiva
-un-, das der Medialverben hingegen *-(i)n-* enthält, zu der
Frage veranlaßt, ob wir es hier nicht mit einem kausativen

„, burz- a- i- „stach
burz- a- i- „burz- a- i- „
a- i- „a- i- „id. (siehe
sifvis kona. I. Tbilisi
körper die regelmä-
n georg. burz- /bazz-.